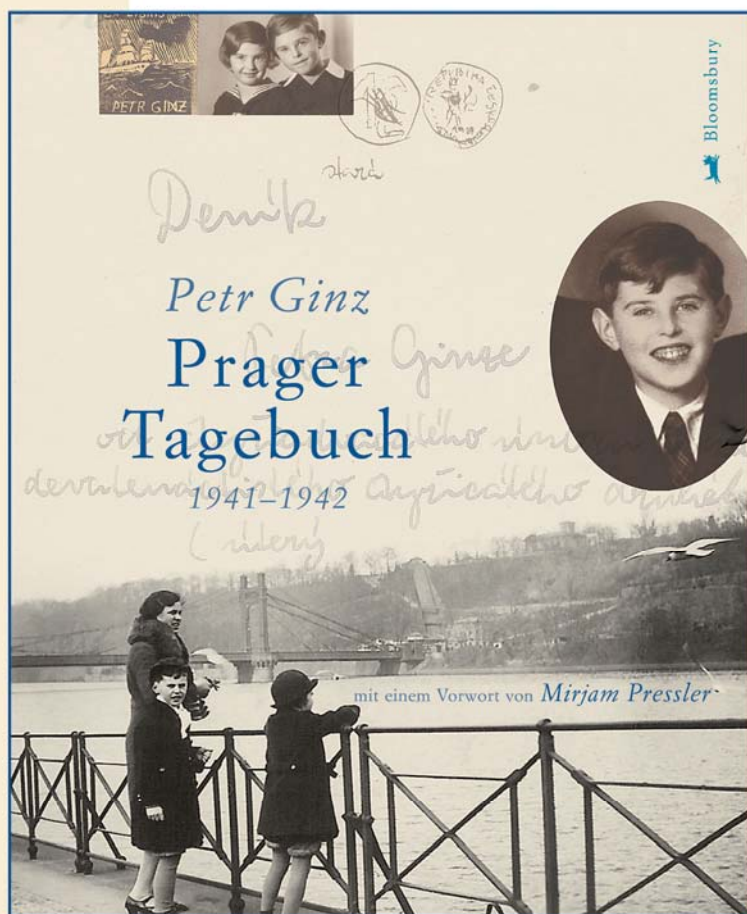


LESEPORTFOLIO

FÜR DEN UNTERRICHT



Petr Ginz Prager Tagebuch

Thematische Stichwörter

Leben einer jüdischen Familie in Prag
Tagebuchnotizen von 1941-1944
die Schoah

Klassenstufe

7-9

Konzeption und Text

Marlies Koenen



BLOOMSBURY Kinderbücher & Jugendbücher

Inhalt

Mindmap Seite 3

Info-Teil

Autorenporträt Seite 4

Entstehungsgeschichte des Buches Seite 6

Thematik und Problematik Seite 8

Förderung der Lesekompetenz: Didaktische Orientierung Seite 9

Material-Teil

Lern- und Leistungsziele Seite 11

Themenblätter 1-3, Einstieg Seite 12

Bereich: Petr Ginz, Familie und Freunde Seite 15

Themenblätter 1-4

Bereich: jüdische Traditionen und Feste Seite 19

Themenblätter 1-3

Bereich: Prag und die politische Zeit Seite 24

Themenblätter 1-5

Bereich: Petr Ginz und die Schoah Seite 30

Themenblätter 1-4

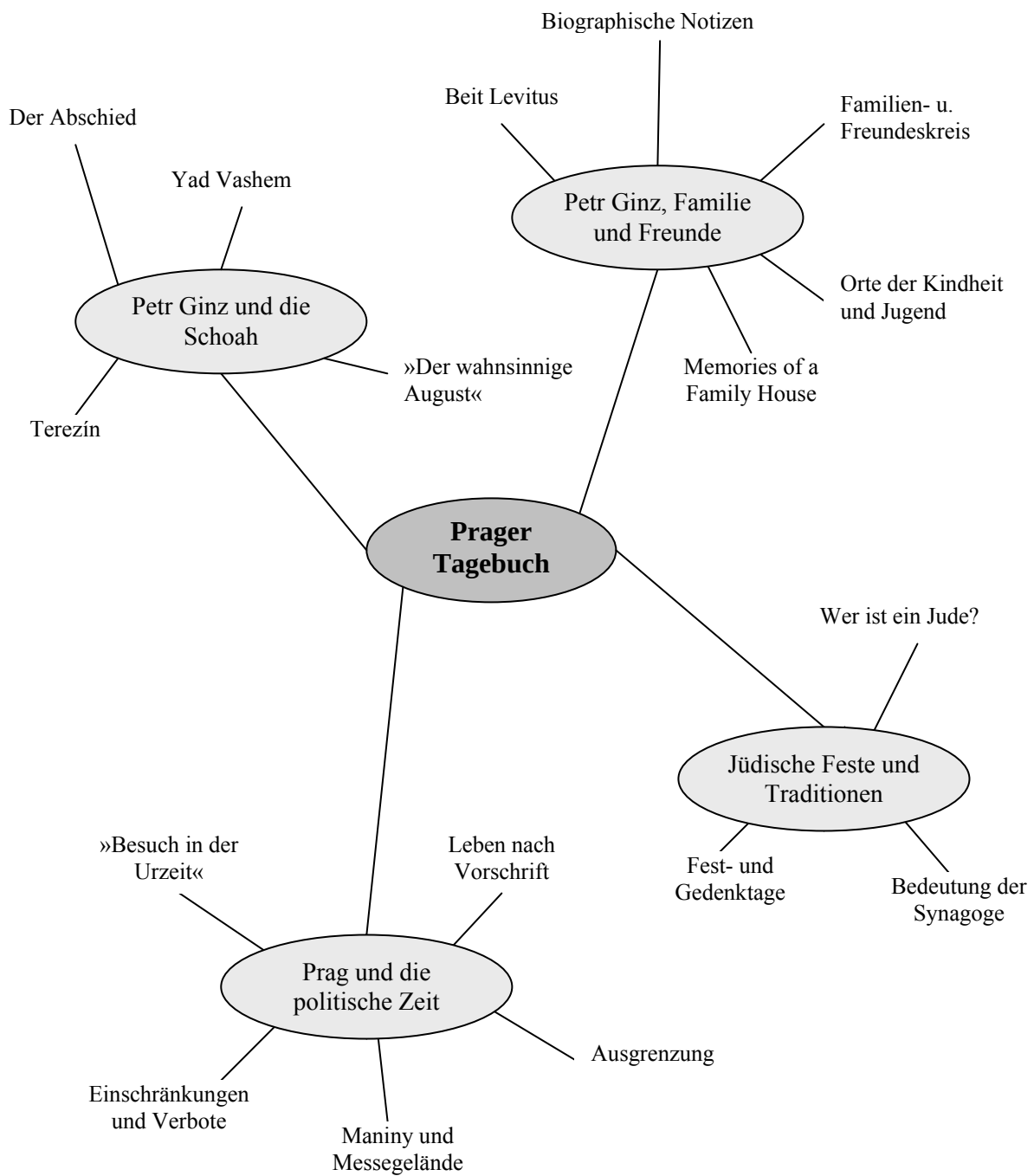
Arbeitsmedien Seite 35

Methodenkarten Seite 36

Evaluationsbogen Seite 38

Literatur und Medien Seite 39

Impressum



Autorenporträt: Petr Ginz

Petr Ginz wurde am 1. Februar 1928 in Prag geboren. Zusammen mit seiner zwei Jahre jüngeren Schwester Chava (Eva) wuchs er in dieser Stadt auf, besuchte eine jüdische Schule mit Tschechisch als Unterrichtssprache, fand Freunde, mit denen er fast täglich zusammen kam (Harry Popper, Martin, Turna, Pavel) und entwickelte nach und nach eine Reihe sehr unterschiedlicher Interessen und Begabungen.

»Petr interessierte sich einfach für alles«, berichtet seine Schwester. »Wenn wir unterwegs waren, entdeckte er oft die ungewöhnlichsten Dinge, die er mit nach Hause nahm und dort weiter verarbeitete. (S. 18) Zudem hatte er eine rege Phantasie, die ihm bei seinem eigenen Schreiben zugute kam. [...] In der Zeit zwischen acht und vierzehn Jahren hat er insgesamt fünf Romane geschrieben, teilweise inspiriert von dem französischen Autor Jules Verne, der sein Lieblingsschriftsteller war.« (S. 21)

Oft lieh, tauschte, handelte Petr mit den Freunden um Bücher, so dass er bald über eine eigene kleine Privat-Bibliothek verfügte. Neben den schriftstellerischen Arbeiten waren das Zeichnen und Malen sowie die Entwicklung von Bauplänen und technischen Konstruktionen Tätigkeiten, mit denen er sich in seiner Freizeit beschäftigte.

»Unser Großvater Josef Ginz war ein begabter Maler, der auch literarische Neigungen besaß. Vielleicht war er es, der Petr seine künstlerischen Fähigkeiten vererbte.« (S. 16/17), vermutet die Schwester heute.

Und an anderer Stelle erwähnt sie noch:

»Oma Bertha hat uns später oft alte Gravierungen aus Opas Laden zum Kolorieren gegeben. Wir mussten daran sehr sorgfältig arbeiten und waren ziemlich stolz, wenn das Ergebnis gut ausfiel.« (S. 42)

Petrs künstlerische Begabungen und überdurchschnittliche schulische Leistungen waren gepaart mit einem hohen Maß an lebenspraktischem Verständnis sowie einer ausgeprägten sozialen Sensibilität und Verantwortungsfähigkeit.

In sein Tagebuch schrieb er: »Ein neuer Transport wird zusammengestellt, lauter Löw-, Löw-, Lev- und so weiter. Wir haben uns um die Levitus gesorgt, diesmal sollen vor allem Besitzer von größerem Vermögen mitkommen. Nachmittags bin ich zu ihnen hingefahren, die Tante war beim Arzt, um sich den Verband abnehmen zu lassen, sie haben keine Vorladung bekommen.« (14.IV.1942; S. 89)

Und zu einem späteren Zeitpunkt heißt es: »Habe für Zinn, der Tuberkulose hat, eine Lotterie eingerichtet. Ein Los kostet 50 Heller, und man kann 5, 3, oder 2 Kronen gewinnen.« (5.V.1942; S. 95)

Petrs Eltern wohnten mit ihren Kindern in direkter Nähe des Denis-Bahnhofes. Da der Vater Jude und die Mutter Tschechin, also »arischer« Abstammung war, galten Petr und seine Schwester vor der Protektorsregierung als »Mischlinge«. Während der nationalsozialistischen Okkupation gab es fast täglich neue Repressalien gegenüber der jüdischen Bevölkerung Prags. In dieser Zeit – konkret ab dem 19.IX.1941 – begann Petr Ginz Tagebuch zu schreiben. In seinem ersten Eintrag heißt es: »Es ist neblig. Die Juden müssen ein Abzeichen tragen. [...] Auf dem Weg zur Schule habe ich 69 »Sheriffs« gezählt, Mama hat dann über hundert gesehen.« (S. 29)

Und an anderer Stelle schrieb er:

»Eigentlich passiert viel, aber man nimmt es kaum wahr. Das, was heute ganz gewöhnlich ist, hätte in einer normalen Zeit bestimmt Aufsehen erregt.«

(S. 59)

Dazu noch einmal Chava Ginz (Pressburger), wie sie ihren Bruder aus ihrer Erinnerung beschreibt: »Mein Bruder wollte *sehen* – nicht bloß kurz mit einem Blick streifen, sondern sich buchstäblich in das vertiefen, worüber er nachdachte und was er erforschte. Er wollte den Dingen auf den Grund gehen.« (S. 17)

Heimlich hörte er den Nachrichtensender BBC, obwohl dies schwer bestraft wurde und übertrug das Gehörte in eine persönliche Geheimschrift; mit äußerster Genauigkeit hielt er tagtäglich die politischen Veränderungen in seinem Tagebuch fest, die sich an immer massiver werdenden Einschränkungen und wachsender Brutalität in seinem direkten Lebensumfeld zeigten.

Rückblickend berichtete die Mutter: »Als die jüdische Schule geschlossen wurde, bleiben die Kinder ohne Unterricht. Petr fand Gefallen an langen Spaziergängen, fuhr bis hinter Prag ins Sárka-Tal und wollte stets tunlichst allein sein. Was spann er bei diesen einsamen Ausflügen in seinem Kopf, in welcher erträumten Welt suchte er Zuflucht? Wir lebten damals in Chaos und Ängsten!«¹

Als der Schmerz am größten war (Abtransport der Großmutter, des Freundes Popper und seiner Familie, von Tante Anda, Onkel und Tante Levitus), wurden die täglichen Eintragungen immer spärlicher oder sie fehlten ganz, bis sie schließlich am 09.VIII.1942 abrupt abbrachen.

Petr Ginz wurde am 22. Oktober 1942 nach Theresienstadt deportiert und von dort aus – zwei Jahre später – am 28. September 1944 nach Auschwitz, wo er 16jährig ermordet wurde.

Wie lang schon hat mein Ohr
der Moldau lieblich' Rauschen nicht vernommen.
Und all das Treiben dort am Wenzelsplatz,
lang ist's mir nicht mehr in den Sinn gekommen.

Ihr unbekannten Prager Ecken,
am Schlachthof und an Moldaus Seitenarm
seid ihr noch da? Nicht nötig, die Erinnerung in mir zu wecken
nach einem Jahr. – Noch kenn ich euren Charme.

Schon bald ein Jahr hock ich in diesem Loch.
Statt deiner Schönheit, Prag, nur graue Straßen um mich.
Dem Raubtier gleich im Käfig leben, das ist unser Joch.
Du Märchen aus Stein – ich denke an dich!

aus: Petr Ginz, Erinnerungen an Prag

¹ Křížková, Marie Ruth u.a.: Ist meine Heimat der Ghettowall? Dausien Verlag, Hanau 1995, S. 75

Entstehungsgeschichte des Prager Tagebuchs

Im Vorwort zu seinem vorletzten Roman »Besuch aus der Urzeit« erklärt Petr Ginz, »er habe auf dem Dachboden des Hauses, in dem Jules Verne gelebt hatte, ein bislang unentdecktes Manuskript gefunden und lege es nun zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor.« (Prager Tagebuch, S. 21)

Im Blick auf den Fundort seiner eigenen Tagebücher, die erst 2003 auf einem Dachboden im Prager Stadtteil Modřany gefunden wurden, erscheint dies fast wie eine prophetische Aussage ...

Denn, ähnlich bedeutsam wie Petrs systematische Darstellung der politischen Ereignisse und seiner privat-persönlichen Lebensbedingungen aus den Jahren 1941-1942, die er in seinen Tagebüchern beschreibt, wirkt auch die Entdeckung seiner Aufzeichnungen, 60 Jahre später.

Als Petr am 09. August 1942 seine Tagebucheintragungen abrupt abbricht, geschieht dies zu einem Zeitpunkt, an dem in rascher Folge hintereinander seine nächsten Verwandten, Freunde und Bekannten nach Theresienstadt oder aber direkt in die polnischen Konzentrationslager deportiert wurden. Diese veränderte Alltagssituation der zunehmenden Reduktion menschlicher Kontakte, die für ihn Lebensbegleiter und damit überlebenswichtig waren, spricht unmissverständlich aus den immer einförmiger und kärglicher werdenden Tagebuchnotizen. An manchen Tagen gibt es nun zum ersten Mal auch [keine Eintragung].

Als Petr Ginz am 22.10.1942 seinen Transport nach Theresienstadt antreten muss, lässt er seine Prager Tagebücher zurück. Über seine Deportation schreibt er rückblickend erst aus dem Ghetto.

Wie wir von Chava Pressburger wissen, hat der Vater nach dem Abtransport seines Sohnes dessen Tagebücher und Linolschnitte an eine gute Freundin im Stadtteil Modřany zur Aufbewahrung gegeben. Er ließ sie dort auch noch nach dem Krieg. »Wahrscheinlich«, so Chava Pressburger (Ginz), »wollte er die Mutter vor traurigen Erinnerungen an Petr schützen.«

Über die Lesart der Texte mag jeder selbst entscheiden. Liest er sie als fortlaufende Beschreibung von Alltagsereignissen eines Heranwachsenden, zu denen auch die Darstellung der politischen Verhältnisse gehört oder werden sie für ihn zunehmend mehr zum Dokument über eine Familie und deren namentlich genannten Freundes- und Bekanntenkreis ... an einem bestimmten Ort ... in einer bestimmten Zeit?

Das sind offene Fragen, über die man für sich nachdenken und entscheiden mag. Sie tragen jedoch dazu bei, sich weitergehend mit diesem Tagebuch zu beschäftigen, das Gelesene im Gespräch mit anderen zu überdenken und zu vertiefen ...

Drei Zufallsereignisse ermöglichten die vorliegende Buchausgabe.

1. Der israelische Astronaut Ilan Ramon nahm bei seinem Flug mit der amerikanischen Raumfähre Columbia ein Bild mit ins All. Das Bild galt für ihn als Symbol des Holocaust, den sein Mutter in Auschwitz überlebt hatte.

Bei dem gewählten Bild handelte es sich um eine Kopie von Petr Ginz Zeichnung »Mondlandschaft«, die Ota Ginz nach dem Krieg und der Ansiedlung in Israel zusammen mit über 120 weiteren Zeichnungen seines Sohnes dem Museum Yad Vashem in Jerusalem vermacht hatte.

2. Beim Absturz der Raumfähre Columbia am 01.02.2003, dem Geburtstag von Petr Ginz, kamen alle Astronauten ums Leben. In den nachfolgenden Presseberichten wurde auch das Bild gezeigt, das Ilan Ramon auf seinem Mondflug mitgenommen hatte.
3. Über das Bild wurde auch ein Mann im Prager Stadtteil Modřany auf die Zusammenhänge aufmerksam. Er hatte auf dem Dachboden eines alten Hauses, das er vor einigen Jahren gekauft hatte, einige Hefte und Zeichnungen gefunden. Die Darstellungen in der Presse erinnerten ihn daran.
Und tatsächlich handelte es sich bei seinem Fund um die Tagebücher, Linolschnitte, Romanteile und Zeitschriftenartikel von Petr Ginz.

Chava Pressburger (Eva Ginz) hat den vorliegenden »Nachlass« ihres Bruders durch Zwischentexte und Kommentierungen ergänzt und nicht zuletzt ist es ihrem Engagement zu danken, dass dieses Buch – ergänzt durch Familienfotos, Zeichnungen und Gedichte ihres Bruders – in 2006 beim Berlin Verlag veröffentlicht werden konnte.

Thematik und Problematik

Das Prager Tagebuch erfasst in chronologischer Folge einen Lebensabschnitt des damals 13jährigen Petr Ginz von beinahe einem Jahr. Alle weiteren Eintragungen seinerseits erfolgten eher punktuell oder sind Rückblenden zur Deportation sowie sporadische Aufzeichnungen in Form von kurzen Tätigkeitsbeschreibungen aus Theresienstadt. Dieser letztgenannte Textteil wird zusätzlich durch Beobachtungen der Schwester ergänzt, die im August und September 1944 im dortigen Ghetto die letzten Wochen in Petrs Nähe verbrachte.

Erläuterungen zu den historischen Ereignissen, die im Tagebuch erwähnt werden sowie eine Stellungnahme des Direktors des jüdischen Museums, Prag, vervollständigen das Bild.

Aus diesen wenigen Hinweisen wird deutlich, dass das vorliegende Buch eine stärker angeleitete Leseweise braucht, damit die unterschiedlichen Informationen aus den Texten sich zu einem lebensgeschichtlichen Netzwerk verbinden können.

Thematisch-inhaltlich geht es im Tagebuch primär um die Lebenssituation eines Jugendlichen in den Zeiten des Zweiten Weltkrieges. Die Tatsache, dass Petr Ginz, sein Vater und seine Schwester der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten, wird jedoch vor dem Hintergrund der geltenden Rassengesetze für ihn sowie weitere Familienmitglieder und Freunde zum Todesurteil. Damit erhalten die privat-persönlichen Ereignisse aus den Kriegstagen und -jahren zusätzlich eine lebensbedrohende *und* Leben vernichtende Dimension.

»Am 14. Juni wurde Onkel Miloš zum Transport vorgeladen, am 27. Juni drei Lehrer aus seiner Schule, am 1. Juli die Großmutter, am 23. Juli Vaters Schwester Herma und ihr Mann Levitus, am 28. Juli Tante Anda. Die Deutschen waren offenbar überzeugt, dass die Voraussetzungen für die vollständige Liquidierung des jüdischen Prags gegeben waren. Binnen weniger Monate wurden mehr als 20 000 Menschen aus Prag deportiert.« (S. 162)

Die nachhaltige Bedeutung der Prager Tagebücher für den Unterricht ergibt sich insbesondere daraus, dass Petr Ginz nicht wertet, sondern beschreibt und es damit seinen Lesern überlässt, persönlich Position zu beziehen, zurück zu fragen, nach differenzierten Antworten zu suchen, Informationen miteinander zu verbinden und Schlussfolgerungen zu ziehen sowie Leerstellen im Text mit eigenem, erweitertem Sachwissen »zu füllen«. Aus der Verknüpfung von persönlicher Lebensgeschichte und Welt(kriegs)geschichte werden somit unterschiedliche Zugänge, d.h. eine individuelle Annäherung an den Text sowie verschiedenartige Formen der Auseinandersetzung möglich.

- Bereich I: Petr Ginz, Familie und Freunde
- Bereich II: jüdische Traditionen und Feste
- Bereich III: Prag und die politische Zeit
- Bereich IV: Petr Ginz und die Schoah

Förderung der Lesekompetenz: Didaktische Orientierung

Das Schülerarbeitsmaterial umfasst drei verschiedene Arbeitsmittel, die der Erschließung und Erarbeitung des Textes in analytischer sowie handlungs- und produktionsorientierter Hinsicht dienen.

Im Einzelnen sind das

- **die Themenblätter**
Sie enthalten die Arbeitsaufgaben und zwar in strukturierter Form als auch als offene Arbeitsanregungen für die individuelle Weiterarbeit (Portfolio-Konzept).
- **die Arbeitsmedien**
Hierbei handelt es sich um ergänzende Arbeitsmittel, wie bspw. Stadtplanansichten des alten Prag aus dem Jahre 1939. Sie sind inhaltlich auf einzelne Themenblätter bezogen und ermöglichen die Durchführung bestimmter Arbeitsaufgaben.
- **die Methodenkarten**
Sie geben bestimmte Arbeitsformen vor (Erstellung eines tabellarischen Lebenslaufes, eines fiktiven Interviews; ausgewählter Gedichtformen; der Standbild-Methode u. Ä.) und werden im Verlauf der Erarbeitung mehrfach eingesetzt (Vertiefung und Erweiterung des Methodenrepertoires beim Schüler).

Dem Materialteil vorangestellt sind die Lern- und Leistungsziele, die bei der Arbeit mit dem Buch zu erreichen sind. Sie sind so formuliert, dass sie sich an den Schüler wenden, d.h. von ihm gelesen und verstanden werden. Die Lern- und Leistungsziele werden in den Themenblättern inhaltlich umgesetzt und über den Evaluationsbogen am Ende der Unterrichtseinheit als Erkenntnisgewinn reflektiert.

Die Thematik des Buches sowie die vorgegebenen Textformen (Sachtexte, Aufzeichnungen im Stenogrammstil oder als zusammenhängende Beschreibung, Gedichte, Erzählungen, Romanauszüge) erfordern unterschiedliche Erarbeitungsmethoden und eine Fokussierung auf der Ebene der subjektiven Beteiligung (Identifikation, Involviertheit, Distanzierung, Alterität usw.) und der prozessbegleitenden Reflexion.

So muss die zunehmende Beschränkung alltäglicher Lebensbedingungen für die jüdische Bevölkerung, wie bspw. des Bewegungsraumes in den Parks, Straßen, öffentlichen Verkehrsmitteln usw. für die Schüler über das »Kopfwissen« hinaus sichtbar/fassbar werden durch Orientierungsaufgaben auf dem Stadtplan oder durch eigene Wegesuche und -beschreibung außerhalb der verbotenen Stadtbezirke.

Ein anderes Beispiel ist die wachsende Zahl an deportierten Verwandten, Bekannten, Freunden. Auch sie muss in »Erfahrungsbilder« (z. B. Standbild-Methode) übersetzt werden, damit das Ausmaß der psychischen Belastungen fühlbar wird.

Petr's Tagebuchaufzeichnungen, die sich über den Ablauf eines Jahres erstrecken und damit dem Leser umfangreiche Detailinformationen bieten, erfordern eine andere Lese- und Arbeitsweise als dies bei einem Prosatext gegeben ist. Denn das Herausarbeiten von grundlegenden Sachverhalten, das

Vergleichen, Deuten sowie das Informationen verarbeitende Lesen und Beurteilen vollzieht sich hier nicht über eine fortlaufende Buchlektüre sondern an ausgewählten Textstellen, aus denen sich schrittweise ein Gesamteindruck bildet.

Die dazu vorgegebenen Arbeitsaufgaben in niveaudifferenzierender Form schaffen die Basis für eine zweite Handlungsebene, nämlich für die individuelle Weiterarbeit. Hier geht es um ein vertiefendes Fragen, gezieltes Recherchieren, Einordnen und Zuordnen, um ein Kommentieren und Bewerten mit dem Ziel der Klärung und des erweiterten Erkenntnisgewinns im Rahmen eines selbstregulierten Lernprozesses.

Alle Arbeitsmaterialien, ihre Bearbeitungen und Ergebnisse werden in einer Mappe (Portfolio) zusammengetragen und stehen dem Lehrer für seine Leistungsbewertung zur Verfügung.

Die **Wanderausstellung »Petr Ginz – «Tagebuch 1941-1942«**, bietet anhand von Familienfotos, amtlichen und persönlichen Dokumenten, Tagebucheinträgen und Faksimiles der Originalaufzeichnungen sowie Auszügen und Reproduktionen aus dem literarischen und künstlerischen Werk des Autors eine eindrucksvolle Visualisierung seines Entwicklungsweges.

Die **18 gerahmten Bild- und Texttafeln** im Format 60 x 80 cm können gegen eine Leihgebühr über den Verlag angefordert werden. (s. Literatur und Medien, S.) Eine Abendveranstaltung mit Lesung und Gespräch, zu der auch die Elternschaft der Schule eingeladen wird, kann die anschließende Buchlektüre im Unterricht einleiten oder auch ihrer Nachbereitung dienen. Im letztgenannten Fall wird die Gestaltung des Abends von einzelnen Klassen, beispielsweise in Verbindung mit dem Schulorchester, organisiert.

Die Ausstellung kann dabei direkt über die Schule, über den Eltern-Förderverein, eine Buchhandlung oder Bibliothek vor Ort sowie Institutionen und Verbände, die sich mit dem Thema an eine historisch und kulturell interessierte Öffentlichkeit wenden möchten, geordert werden.

Lern- und Leistungsziele

Die Arbeit mit dem Prager Tagebuch entlang der thematisch-inhaltlichen Schwerpunkte soll dich dazu befähigen,

- aus angeleiteten Arbeitsprozessen Überlegungen, Fragen, kritische Anmerkungen, Positionen, Resümees für die eigenständige Weiterarbeit zu entwickeln und erweiternd in nachfolgende Arbeitsabläufe einzubeziehen.
- das jeweils erreichte Arbeitsergebnis in seinem Entwicklungsprozess und in seinem Erkenntnisgewinn (selbst-)kritisch zu überdenken.

Im Einzelnen bedeutet dies:

- Bilder in ihren Einzelheiten wahrzunehmen sowie Bildinformationen aufeinander beziehen und klären zu können.
- Unterschiedliche Textformen und Arbeitsmethoden (Gedicht, Kommentar, fiktives Interview, Pro-Conta-Diskussion ...) kennen zu lernen und sachbezogen umzusetzen.
- Leitbegriffe eines Textes in ihren Bedeutungen zu erschließen und verstehend in nachfolgende Arbeitszusammenhänge (Texte, Gespräche, Diskussionen) aufzunehmen.
- metaphorische Elemente ‚deutend‘ zu verstehen und über unterschiedliche Materialien und bildnerische Gestaltungsformen das eigene Empfinden gegenüber einer Kurzinformation/Textpassage oder einer Erzählung ausdrücken zu können.
- zusätzliche Informationsquellen zu nutzen, ihre Angaben auf dem Hintergrund des bisherigen Wissensstandes zu vergleichen und kritisch zu hinterfragen, zu einer eigenen, begründeten Stellungnahme zu gelangen.
- den eigenen Erkenntniszuwachs Dritten gegenüber sachlich darstellen zu können.
- bei der Auseinandersetzung über die (religiöse) Tradition und Kultur des jüdischen Volkes auch über eigene Einstellungen und Verhaltensweisen im Hinblick auf Offenheit für das Andersartige, Achtung und Toleranz nachzudenken und sich ggf. um eine veränderte Haltung/Position zu bemühen.

Themenblatt 1

Antizipierendes Lesen

Einstieg



Bearbeitungsaufgaben

1. Betrachte den Bucheinband, seine Vorder- und seine Rückseite. Was stellst du fest?
2. Lies nun die folgenden Fragen. Sie lenken deine Aufmerksamkeit auf bestimmte, wichtige Einzelheiten. Fasse deine Überlegungen dazu stichwortartig zusammen.

- Wer ist der Junge auf dem Bild? _____
- Was erfährst du in Bild und Text über ihn? _____

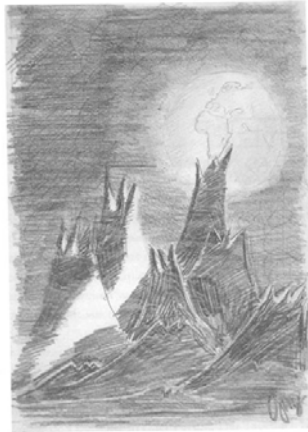
- Kannst du die anderen Personen ebenfalls zuordnen? Wer sind sie?

- Eine Stadt wird erwähnt? _____
- Finde heraus, wie der Fluss heißt, der durch diese Stadt fließt? _____
- Ordne die Zeitangaben einem bestimmten historischen Zusammenhang zu?

Individuelle Weiterarbeit

Welche weiteren Fragen ergeben sich für dich?

Schreibe sie hier auf und versuche, sie über Zusatzinformationen oder im Lektüreverlauf zu beantworten.



Bearbeitungsaufgaben

1. Betrachte zunächst das Bild, das Petr Ginz zwischen 1942 und 1944 gezeichnet hat.
2. Welchen Titel würdest du dem Bild geben?

3. Lies nun die Seiten 7-18 im Buch.
Du erfährst dort von 3 Zufallsereignissen, die letztlich zur Veröffentlichung der vorliegenden Buchausgabe führten.
Fasse sie nachfolgend kurz zusammen.

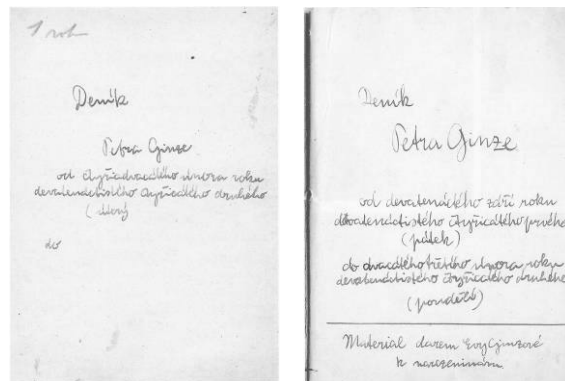
a) _____

b) _____

c) _____

4. Der israelische Astronaut Ilan Ramon nahm bei seinem Flug in den Weltraum das oben stehende Bild als Symbol für den Holocaust mit in die Raumfähre.
Was beeindruckt dich an dieser Zeichnung?
Halte deine Gedanken und Vorstellungen in Stichwörtern fest.

5. Auf der **Methodenkarte 1** findest du genaue Anregungen, wie du deine Bildeindrücke in ein Gedicht umsetzen kannst.
6. Wähle anschließend für deinen Text ein geeignetes Schreib-Papier und eine ansprechende Schriftart.
Eure Gedichtblätter könnt ihr später zu einem Sammelband zusammenfügen.



Petr Ginz: Tagebücher

Bearbeitungsaufgaben

1. Aus welchen Gründen schreiben Jugendliche deines Alters Tagebuch?

2. Vergleiche deine Überlegungen mit den Tagebuch-Aufzeichnungen von Petr Ginz. Welche Gründe gibt es für ihn, Tagebuch zu schreiben? Lies dazu mehrere Eintragungen aus verschiedenen Monaten und Jahren.

3. Lies den Tagebucheintrag vom 19. IX. 1941. Zu diesem Zeitpunkt ist Petr 13 Jahre alt. Warum beginnt er sein Tagebuch mit diesem Ereignis?

Schreibe deine persönliche Meinung hier auf.

Individuelle Weiterarbeit

Impuls: Ein Tagesbuch schreibt man für sich selbst.
Petr verfasst seine Aufzeichnungen mit großer Genauigkeit und Sorgfalt.
Im Verlauf seines Schreibens werden jedoch Veränderungen unterschiedlicher Art deutlich.



Bearbeitungsaufgaben

1. Einen Menschen lernst du immer genauer kennen, wenn du dich lange mit ihm beschäftigst.

Trage auf einem Zusatzblatt alle wichtigen Informationen zusammen, die du im Lektüreverlauf über Petr Ginz erhältst.

2. Erstelle aus diesen Angaben
 - einen tabellarischen Lebenslauf
 - ein fiktives Interview
 - eine Personenbeschreibung

Auf der **Methodenkarte 3** werden die drei Textformen genau beschrieben.

3. **»Niemand darf hungern.«**

Dieser Satz steht auf dem Plakat, vor dem Petr Ginz fotografiert wurde.

Denke darüber nach,

- welche verschiedenen Arten von Hunger es gibt
- und in welchen Lebenssituationen welcher Hunger entstehen kann.

4. Gib dazu schriftlich mehrere Beispiele.

5. Finde jetzt für »Hunger« noch andere Bezeichnungen.

Individuelle Weiterarbeit

Beschäftige dich mit der Bedeutung von »Hunger« in Verbindung mit anderen Darstellungsmedien.

Bestimme vorab, in welche Richtung du nachdenken und was du erreichen willst.

Themenblatt 2

Familien- und Freundeskreis

Petr Ginz, Familie und Freunde

Bearbeitungsaufgaben

1. Petr und Eva Ginz, die zwei Jahre jüngere Schwester, waren in Kindheit und Jugend von einem großen Familien- und Freundeskreis umgeben.



2. Lies dazu im Buch die Seiten 16-17.
3. Kennzeichne nun die Namen derjenigen, die Überlebende des Holocaust waren.
4. Stellt die Situation in einem Standbild dar.
Nutzt für eure Vorbereitung die **Methodenkarte 4**.
5. Im Anschluss an euer Gespräch könnt ihr das Standbild mit einer szenischen Darstellung abschließen. Dazu liest einer aus der Klasse die Name aus den drei Kreisen – beginnend beim Innenkreis – vor. Die »Opfer des Holocaust« treten aus dem Kreis heraus und bleiben dann mit dem Rücken zu den »Überlebenden« stehen. Das Szene wird für eine kurze Zeitspanne »eingefroren«.

Themenblatt 3

Memories of a Family House

Petr Ginz, Familie und Freunde

Bearbeitungsaufgaben

1. Chava Pressburger (Eva Ginz) lebt heute als erfolgreiche Malerin in Israel.
Bekannt wurde sie mit Papierkunst-Arbeiten, die sie inzwischen weltweit ausstellt.

»My art is dominated by the fact that I make my material – paper – myself. Shaking off the practical, achievement-oriented concepts of life, I contemplate life itself, in an attempt to create harmony between myself, nature, and the universe. Creating this harmony by transforming plants into paper sometimes enables me to decode and articulate the secret language of nature, and borrow it for my artwork. At times, along the way, I may undergo a spiritual experience and feel that I am entering the sphere of the essential. My work aims at expressing this essence, which is hidden in the material.

In my attempt to reach goals through producing my own paper, I must cope with many different processes: collecting the plants of other raw materials, cooking and washing them, pouring the pulp, moulding it, pressing it, drying and sometimes dyeing it, choosing a design and composition for it. I tend to use local plants that grow near my home in the northern Negev.«

Chava Pressburger, 2000

Vor mehreren Jahren hat Chava Pressburger auch begonnen, sich in ihrer Kunst bewusst mit dem Holocaust auseinander zu setzen.

»BEIT LEVITUS – Memories of a Family House« ist ein Beispiel dafür.



2. Versuche deine Eindrücke und Gefühle beim Betrachten der Bilder in einem Leitsatz zusammenzufassen.

3. Auf der **Methodenkarte 2** findest du die Anregung zu einem Rondell.
Entwickle diese Gedichtform auf der Grundlage deines Leitsatzes.

Themenblatt 4

Petr Ginz, Familie und Freunde

Orte der Kindheit und Jugend

Bearbeitungsaufgaben

1. Petr berichtet in seinem Tagebuch wiederholt von bestimmten Gegenden, Straßen und Gebäuden in Prag, zu denen er zum Teil täglich gegangen ist.

Orientiere dich dazu auf dem Stadtplan. (**Arbeitsmedien 1**)

Fahre mit einem Stift die Moldau flussaufwärts.

Du gelangst zu der Hängebrücke Moat Štefániköv, die du auch auf dem Titelbild des Buches gesehen hast.

Auf der Insel hinter der Brücke befindet sich das Eissportstadion.

Diesem gegenüber auf der rechten Moldauseite liegt das Eisenbahnministerium (No. 27) und dahinter – schräg rechts – befindet sich der Denis-Bahnhof.

Die Familie Ginz wohnte direkt hinter dem Bahnhof. (s. Buch, Seite 31)

Markiere diesen Ort auf deinem Plan.

2. Vom Denis-Bahnhof aus nach Norden siehst du einen schmalen Seitenarm der Moldau mit einer kleinen begrünten Insel. Das ist »Maniny«, ein beliebter Spielort, der auf Seite 34 im Buch näher bezeichnet ist.

Beschrifte diesen Ort mit den Angaben, die du im Text findest.

3. Der tägliche Schulbesuch und der intensive Kontakt mit den Verwandten, insbesondere mit seiner Großmutter Bertha Ginz sind wiederkehrende, vertraute Situationen in Petrs Alltag.

Die Wohnung der Großmutter liegt in der Vojtěšská Straße 3, das ist südlich des Nationaltheaters (No 49), auf der rechten Moldauseite.

Zeichne auf deinem Plan den Weg ein, den Petr von zu Hause aus gegangen sein könnte.

Individuelle Weiterarbeit

Beschäftigt euch im Zusammenhang der nachstehenden Tagebucheinträge in Kleingruppen mit folgenden Aspekten jüdischen Lebens: »Zusammengehörigkeit und Verantwortung«, »Umgang mit der älteren Generation«, »die Bedeutung der Gemeinde«.

Lest dazu unter den angegebenen Textstellen nach, was Petr dazu aus seiner Familie berichtet.

22.IX.1941 / 01.Xi.1941 / 02.XI.1941 / 22.XII.1941 / 23.XII.1941 / 26.XII.1941 / 13.IV.1942 /

05.V.1942 / 09.VII.1942 / 23.VII.1942

Themenblatt 1

jüdische Traditionen und Feste

»Mihu Yehudi« – Wer ist ein Jude?

Bearbeitungsaufgaben

1. Setze dich mit den folgenden Auslegungen des Begriffs »Jude« auseinander.
Ziehe ggf. auch ergänzende Informationsquellen hinzu (Religionsbuch, Lexika, Internet).
Welches Verständnis ist heute innerhalb des liberalen Judentums verbreitet?
Kreuze an.
 - ☐ Der Begriff »Jude« bezeichnet Angehörige der jüdischen Religionsgemeinschaft.
 - ☐ Er steht für Menschen einer Nation (»jüdisches Volk«) mit einer gleichen Kultur, Geschichte und Sprache.
 - ☐ Er umfasst sowohl die Angehörigen des jüdischen Volkes als auch der jüdischen Religion.
 - ☐ Er bezieht sich ausschließlich auf Menschen, die aus dem Stamm Juda kommen.
 - ☐ Er trifft nur auf leibliche Kinder einer jüdischen Mutter zu.
 - ☐ Er wird auch auf Personen angewendet, die zum jüdischen Glauben übergetreten/konvertiert sind.
 - ☐ Er bezeichnet Kinder mit nur einem jüdischen Elternteil, wenn sie nach den Grundsätzen des jüdischen Glaubens aufgezogen wurden.
2. In welchem Sinne – bezogen auf die vorstehenden Auslegungen – gelten Petr und Chava Ginz als Juden.

3. Welches Verständnis von »Jude« wurde im Nationalsozialismus benutzt?

Wie wurde diese Auffassung begründet?

Individuelle Weiterarbeit

Die Aussage »wenn die Kinder nach den Grundsätzen des jüdischen Glaubens erzogen werden« ist erklärungsbedürftig.

Du kannst mit Thesen, Kommentaren, Pro- und Contra-Aussagen arbeiten.

Überlege, wie du deine Ergebnisse präsentieren kannst.

Themenblatt 2

jüdische Traditionen und Feste

Bedeutung der Synagoge²

Bearbeitungsaufgaben

Petr Ginz erwähnt in seinem Eintrag vom 22.IX.1941, dass er seine Großmutter in die Synagoge begleitet hat.

Stell dir vor, du hast Gelegenheit mit einem Juden über die Bedeutung der Synagoge zu sprechen.

Welche Fragen würdest du ihm stellen?

Entwickle sie aus den vorliegenden Antworten.

Frage: _____

Das Wort »Synagoge« kommt aus dem Griechischen und bedeutet »Haus der Versammlung«, »Haus der Zusammenkunft«.

Frage: _____

Natürlich in Hebräisch, auch wenn nicht jeder Jude und jede Jüdin, die am Gottesdienst teilnimmt, Hebräisch kann.

Frage: _____

Der Grund ist, dass der Gebrauch des Hebräischen als Sprache des Gebets, wie ein Bindemittel wirkt. Die Juden waren in aller Welt zerstreut, aber die gemeinsame Sprache in den Synagogen stellte so etwas wie eine Einheit, einen Zusammenhalt her.

Frage: _____

Ein augenfälliger Unterschied zu einer katholischen oder protestantischen Kirche besteht darin, dass die Synagoge in zwei Teile geteilt ist: einer für die Männer und einer für die Frauen. Ein Grund dafür liegt in der aktiven Teilnahme der Männer am Gottesdienst, während das religiöse Leben zu Hause vorrangig von den Frauen gestaltet wird. Ein zweiter Grund für die getrennte Sitzordnung ist in der gebührenden Aufmerksamkeit zu sehen, die beim Gottesdienst erforderlich ist.

Frage: _____

Nein, eine Kanzel gibt es nicht. Bei uns gibt es im Mittelpunkt der Synagoge die *Bima*.

Von dort wird die *Thora* vorgelesen.

Um die Bima herum sind die Bänke für die Besucher der Synagoge angeordnet.

Frage: _____

² De Vries, S. Ph.: Jüdische Riten und Symbole. Rowohlt Verlag, Hamburg. 10. Auflage, 2006

Die Bibel ist ein Buch. Das ist die Thora nicht.

Aufbewahrt wird sie im so genannten *Thoraschrein*, das ist eine Nische oder ein Schrank, der reich verziert ist.

Frage: _____

Vorgelesen wird an jedem *Sabbat* ein bestimmter Abschnitt aus den fünf Büchern Moses. Entsprechend sind sie eingeteilt, so dass sie innerhalb eines Jahres vollständig vorgelesen werden können.

Frage: _____

Diese Aufgabe übernimmt der *Koreh*. Der in einem bestimmten, melodiosen Singsang vorgetragene Bibeltext muss vorher vom Koreh eingeübt werden, d.h. nicht jeder kann einfach aus der Thora vorlesen.

Frage: _____

Eine Konfirmation gibt es bei uns nicht. Aber es gibt eine Zeremonie, die ihr sehr ähnlich ist. Wenn ein Junge 13 Jahre alt geworden ist, dann wird er zum ersten Mal zur Thora aufgerufen. Dieser Auftritt ist für den *Bar Mizwa*, für seine Eltern und Verwandten ein wichtiges Ereignis.

Frage: _____

Ja, das hatte ich gesagt. Ich will es erklären. Bei jedem Gottesdienst haben einzelne Besucher Gelegenheit, aktiv an bestimmten Handlungen teilzunehmen.

Eine *Mizwa* bspw. besteht darin, die Thorarolle zu tragen oder den Thoraschrein zu öffnen.

Frage: _____

Ja, auf eine wichtige Person sollte ich noch hinweisen; das ist der *Chasan*. Er hat eine Reihe von Aufgaben während des Gottesdienstes zu erfüllen, insbesondere aber ist er Vorbeter und -sänger.

Individuelle Weiterarbeit

Die vorstehenden Informationen regen dazu an, deine Vorstellungen vom Inneren einer Synagoge weiter zu entwickeln.

Vielleicht kannst du Bildbeispiele finden oder Skizzen erstellen, auf die sich die hebräischen Begriffe aus dem Text anwenden lassen.

Themenblatt 3

Fest- und Gedenktage

jüdische Traditionen und Feste

Bearbeitungsaufgaben

Petr Ginz erwähnt in seinen Tagebuchaufzeichnungen bestimmte jüdische Fest- und Gedenktage³. Verfasse gemeinsam mit einem Lernpartner eine zusammenhängende Beschreibung zu einem der vorgegebenen Feiertage.

Bringt dazu vorab die Stichwortangaben in einen sinnvollen Ablauf.

Ihr könnt auch über das Internet zusätzliche Detailinformationen einholen.

Rosch ha-Schana, 22.IX.1941

September – »zu einem guten Jahr mögest du eingeschrieben werden!« (»Schana tova!«) – zweitägiges Fest – Schofar (Posaune) als Instrument im Gottesdienst – Erinnerung an den Bund zwischen Gott und Israel (Tag des Gedenkens) – Überdenken des eigenen Verhaltens in der Vergangenheit und Besinnung auf verantwortliches Handeln in der Zukunft – feierliche Gestaltung des Betraumes – Weiß als dominante Farbe – häusliche Feier – nach dem Segensspruch Verzehr eines in Honig getauchten Apfels – rund gewickelte Weißbrote – weiterer Brauch: Spaziergang an einem fließenden Gewässer in Verbindung mit dem Wegwerfen (taschlich) der Sünden; (symbolisch: Umkehren der Taschen nach außen)

Jom Kippur, 1.X.1941

Versöhnungstag – Tag der Reue, Buße und Umkehr – keine Körperpflege, ausgenommen das Benetzen der Hände und Augen – Betende tragen weiße Kleidung und weiße Kopfbedeckung – Licht für die verstorbenen Angehörigen soll 24 Stunden brennen – ganztägiger Gottesdienst – zwischen Rosch ha-Schana und Jom Kippur liegt eine zehntägige Bußzeit – strenger Fastentag – Vorhang vor dem Thoraschrank, Decke auf dem Vorbeterpult, Hüllen für die Thorarollen sind weiß – Einbeziehung poetischer Texte zwischen den Gebetszeiten – Einnahme einer festlichen Mahlzeit (»Anbeißen«) nach dem Gottesdienst und dem Segen – Wünsche für ein gutes Jahr

³ Simon, Heinrich: Jüdische Feiertage. Hentrich & Hentrich und Centrum Judaicum Berlin, 2003

Chanukka, 14.XII.1941 und 18.XII.1941

Tempelweihfest – Gedenken an den erfolgreichen Aufstand der Makkabäer gegen die syrische Herrschaft und Wiedereinweihung des geschändeten Tempels in Jerusalem – Sage vom Weihöl für das ewige Licht (Ölvorrat nur für einen Tag, durch ein Wunder brannte das Öllicht jedoch acht Tage) – Anzünden von Lichtern auch im häuslichen Bereich zum Gedenken – achtermiger Leuchter (Menora), tägliches Anzünden einer weiteren Kerze – keine häuslichen Verrichtungen vor Abbrennen der Kerzen (ca. 30 min.) – stattdessen Spiele mit einem kreiselartigen, vierseitigen Würfel; Buchstabenbezeichnungen N, G, H, Sch (vermutlich: Nimm, gib, halb, stell ein) – gedeutet als Verweis auf die Einsätze, meist Nüsse – anschließender Verzehr der Nüsse

Sederabend (1. Teil), 2.IV.1942

festliche Mahlzeit nach einer bestimmten Ordnung (Seder) – häusliches Ritual an den ersten beiden Abenden vor dem Pessach-Fest – Beisammensein der ganzen Familie – Einladung von Gästen – der Hausherr leitet den Abend – Wein als Getränk; für jeden 4 Becher sowie ein weiterer Becher in Erwartung des Propheten Elias – auf einer Schüssel bestimmte, symbolträchtige Speisen: 3 Mazzoth (ungesäuerte Brote; »Brot der Armut«), Erdfrüchte wie Radieschen, Petersilie oder Sellerie, Gefäß mit Salzwasser (vergossene Tränen), Bitterkraut (bittere Leiden), Mus aus Äpfeln, Mandeln, Zimt und Wein (Lehm für die Herstellung der Ziegel während der Knechtschaft in Ägypten), Knochen mit etwas Fleisch daran (Erinnerung an das Pessach-Opfer/Opferlamm), gekochtes Ei (Symbol für das Wallfahrtsopfer); kein Verzehr von Ei und Knochen, jedoch der anderen Speisen – Verlesen und Erklären spezieller Texte mit Bezug zum Auszug aus Ägypten (Pessach-Haggada)

Individuelle Weiterarbeit

Stelle dir zu einem weiteren Fest- und Gedenktag die Informationen für eine Kurzbeschreibung selbst zusammen.

Lies dazu unter folgenden Angaben im Prager Tagebuch nach: 6.X.1941 / 2.IV.1942 / Seite: 147

Themenblatt 1

Prag und die politische Zeit

»Besuch aus der Urzeit«

Bearbeitungsaufgaben

In seinem Tagebucheintrag vom 7. VI. 1942 schreibt Petr Ginz, dass er sein neues Buch »Der Weise vom Altaigebirge« angefangen habe. Das vorausgehende Buch »Besuch aus der Urzeit« befinde sich jetzt in Hradec Králové [Ort, wo die Verwandten mütterlicherseits wohnten].

Der Roman »Besuch aus der Urzeit« ist demnach bereits während des Krieges entstanden.

1. Lies den Text, Seite 21/22, Abschnitt 4.

Im Textverlauf werden bestimmte Schlüsselbegriffe genannt. Einige von ihnen findest du auf den unten stehenden Karten.

Beschrifte die freien Karten mit weiteren Hinweisen aus dem Text.

das Monster Ka-du

geschaffen von einem Menschen

besiegt durch europäische
Wissenschaftler mit Namen
Dupont und Baker

2. Finde Analogien (ähnliche Aussagen) zu den vorstehenden Begriffen aus der Ideologie (Weltanschauung) des NS-Regimes.

Bearbeitungsaufgaben

»Die Juden müssen ein Abzeichen tragen ...«

Mit diesem Eintrag beginnt Petr Ginz am 19.IX.1941 seine Tagebuchaufzeichnungen.

1. Informiere dich über die Bedeutung des Judensterns und des Davidsterns (*Magen David* - Schild Davids).
Stelle die Unterschiede schriftlich dar.
2. Erarbeite aus Papier ein Hexagramm und erkundige dich, wo dieses Symbol heute vorkommt und was damit zum Ausdruck gebracht wird.
3. Lest in Kleingruppen die folgenden Zitate.
 - Klärt gemeinsam die Frage: Wie wird die Ausgrenzung jüdischer Menschen in den Texten I-III begründet?
 - Ihr könnt die Argumentationsweise des Doktors in Text II auch in einer Grafik deutlich machen.
 - Fasst die wichtigsten Ergebnisse aus eurem Gespräch in einer eigenen, schriftlichen Stellungnahme zusammen und bezieht dabei auch den IV. Text mit ein.

I

»Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935.

Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des Deutschen Volkes ist, und beseelt von dem unbeugsamen Willen, die Deutsche Nation für alle Zukunft zu sichern, hat der Reichstag einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

(1)Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.«

Quelle: Reichsgesetzblatt 1935 I, S. 1146-1147. In: documentArchiv.de [Hrsg.],
URL: <http://www.documentArchiv.de/ns/nbgesetze01.html>, Stand: 20.10.2006

II

»ANDRI: Wieso –soll der Jud – versinken im Boden?

DOKTOR: [...]

Das fragst du, mein junger Freund, weil du noch nie in der Welt gewesen bist.

Ich kenne den Jud. Wo man hinkommt, da hockt er schon, der alles besser weiß, und du, ein schlichter Andorraner kannst einpacken.

So ist es doch. Das Schlimmste am Jud ist sein Ehrgeiz. In allen Ländern der Welt hocken sie auf allen Lehrstühlen, ich hab's erfahren, und unsreinem bleibt nichts anderes übrig als die Heimat. Dabei habe ich nichts gegen den Jud.

Ich bin nicht für Greuel. Auch ich habe Juden gerettet, obschon ich sie nicht riechen kann.

Und was ist der Dank? Sie sind nicht zu ändern. Sie hocken auf allen Lehrstühlen der Welt.

Sie sind nicht zu ändern.«

Quelle: Frisch, Max: Andorra. Aus: Stücke 2. Suhrkamp Taschenbuch 81. Frankfurt a. M. 1974. S. 214

III.

»... der 19. September 1941. Von da an war der Judenstern zu tragen, der sechszackige Davidstern, der Lappen in der gelben Farbe, die heute noch Pest und Quarantäne bedeutet und die im Mittelalter die Kennfarbe der Juden war, die Farbe des Neides und der ins Blut getretenen Galle, die Farbe des zu meidenden Bösen; der gelbe Lappen mit dem schwarzen Aufdruck: ‚Jude‘, das Wort umrahmt von Linien der ineinander geschobenen beiden Dreiecke, das Wort aus dicken Blockbuchstaben, die in ihrer Isoliertheit und in der breiten Überbetontheit ihrer Horizontalen hebräische Schriftzeichen vortäuschen.«

Quelle: Klemperer, Victor: Lingua Tertii Imperii. Reclam Verlag Leipzig, 1975. S. 213

IV.

»Papa, was ist Rassismus?

– Rassismus ist ein ziemlich verbreitetes Verhalten, das es in jedem Land gibt und das in manchen Ländern leider so alltäglich geworden ist, dass es vielen schon gar nicht mehr auffällt. Dieses rassistische Verhalten besteht darin, anderen Menschen zu misstrauen, sie zu verachten und ungerecht zu behandeln, und zwar nicht, weil sie uns etwas Schlimmes angetan hätten, sondern einzig und allein, weil sie anders aussehen oder aus einer anderen Kultur stammen als wir.

[...]

Wenn man dir zum Beispiel einredete, dass weißhäutige Menschen schwarzhäutigen Menschen unterlegen seien, und du diese Behauptung ernst nähmest, könnte das zur Folge haben, dass du Schwarze generell verachtest und schlecht behandelst.

Du glaubst dann beispielsweise, dass Menschen mit weißer Haut grundsätzlich intelligenter als andersfarbige Menschen sind.«

Quelle: Ben Jelloun, Tahar: Papa, was ist ein Fremder? Rowohlt Taschenbuch. Reinbek 2000. S. 9 u. 11

Themenblatt 3

Einschränkungen und Verbote

Prag und die politische Zeit

Bearbeitungsaufgaben

Im Verlauf seiner Tagebuchaufzeichnungen macht Petr Ginz zunehmend massiver werdende Einschränkungen für die jüdische Bevölkerung Prags deutlich. Diese beziehen sich sowohl auf den privat-persönlichen Lebensbereich als auch auf die Bewegungsmöglichkeiten der Juden in der Öffentlichkeit und schließlich auf das grundlegende Freiheits- und Lebensrecht des Einzelnen.

1. Teilt euch innerhalb der Klasse in Fünfergruppen auf.
2. Jede Fünfergruppe erstellt auf einem DIN A3 Blatt eine Tabelle, die die folgenden Rubriken umfasst:
 1. Spalte (vertikal): Datum der Tagebucheintragung
 - 2.-10. Spalte (horizontal): Oberbegriffe (Kategorien), wie
Nahrungsmittel
Körperpflege
Kleidung
Instrumente u. techn. Kleingerät
Arbeitsgegenstände
Mediennutzung
Hilfsdienste
öffentlicher Bewegungsraum
Nutzung von Verkehrsmitteln
Freiheits- und Lebensrecht
3. Der Zeitraum vom 19.IX.1941 bis 09.VIII.1942 wird von euch in fünf Abschnitte unterteilt. Jedes Gruppenmitglied bearbeitet einen Zeitabschnitt in dem er/sie die Informationen, die zu einer der vorgenannten Rubriken gehört, im Text stichwortartig markiert.
4. Überträgt anschließend eure Angaben in zeitlich richtiger Reihenfolge in die Tabelle.
5. Die Tabelle wird für alle Gruppenmitglieder kopiert.

Individuelle Weiterarbeit

Die Tabelle lässt bestimmte Schlussfolgerungen zu.

Berücksichtigt bei eurer Stellungnahme u.a. die Zeiträume, in denen jeweils neue Beschränkungen verordnet werden sowie deren Art und Ausmaß.

Bearbeitungsaufgaben

1. Auf den Seiten 60-62 im Buch findest du ein Gedicht »über den Juden«. Probiere zunächst einmal aus, wie du die inhaltliche Absicht des Buches mit deiner Stimme (Lautstärke, Betonung, Pausen ...) zum Ausdruck bringen kannst.
2. Versuche nun das Gedicht als Textbild zu gestalten. Kläre dazu für dich die Grundaussage des Textes. (s. Vers 1)
3. Entsprechend kannst du nun eine geeignete Darstellungsweise entwickeln. Dazu gehört auch ein passendes Grundmaterial, z. Bsp. ein Zeitungsblatt, geknülltes Packpapier o. Ä.
Nachstehend findest du einige Vorschläge zur Arbeitsmethode:
 - Du gehst von einer Rahmenhandlung aus, lässt also den ersten und letzten Vers bestehen und listest dazwischen aus dem Text ausgewählte Gegenstände/Situationen auf, die für bestimmte Lebensbereiche stehen.
Diese kannst du am PC in verschiedene Schriftarten und Schriftgrößen ‚übersetzen‘ und als Textband einbeziehen.
 - Du schreibst die Begriffe mit Pinsel und Farbe – vermittelst also Vielfalt und Unterschiedlichkeit – und machst gleichzeitig auf prägnante Weise deutlich, dass alle diese Tätigkeiten den Juden verboten sind.
 - Du reduzierst die vorgegebenen Begriffe oder Aussagen auf wenige (z. B.: »nach acht Uhr abends das Haus nicht verlassen« oder »zu Fuß zu laufen, ist eine Wonne«) und lässt dazwischen immer wieder als Schriftband den Hinweis »Leben nach Vorschrift« laufen.
 - Du kontrastierst und persiflierst (spottest), in dem du bestimmte Begriffe aus dem Text mit gegensätzlichen Textaussagen zusammen bringst, z. B. »Anschaffungswut« – »doch keine Zwiebeln oder Eier von Hennen, sollen die Juden ihr eigen nennen.«
 - Du kannst dein Textbild wie ein Plakat gestalten unter der Überschrift:
»... denn das Leben ist verboten!« und eine Vielzahl von Verboten auf Zettel schreiben und aufkleben und als ‚amtliche‘ Vorschrift kennzeichnen.
 - Du kannst aus dem Gelesenen eine ganz eigene Idee entwickeln, sowohl was deine Darstellungsabsicht, das Material und die Gestaltungsweise betrifft.
Je unterschiedlicher die einzelnen Ergebnisse sind, desto interessanter wird das abschließende Gespräch.
 - Die Erarbeitungsergebnisse werden am Ende der Gestaltungsphase ‚ausgestellt‘ und unter der Fragestellung »Wie wurde die Kernaussage des Gedichtes transportiert?« betrachtet und besprochen.

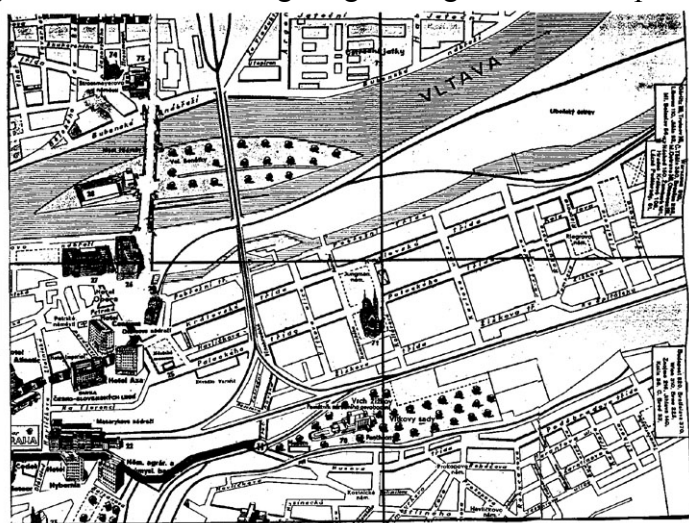
Themenblatt 5

Maniny und Messegelände

Prag und die politische Zeit

Bearbeitungsaufgaben

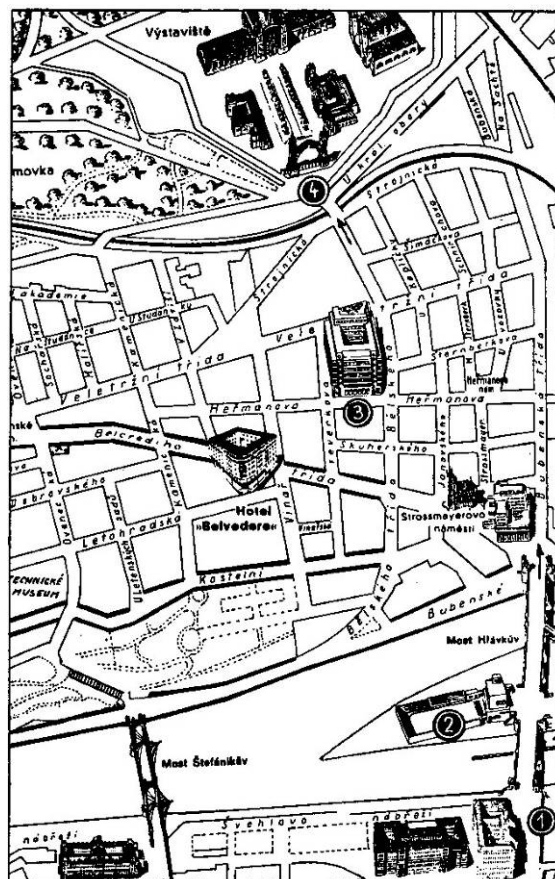
1. Lies die Tagebucheintragung vom 03.V.1942 und zeichne auf der Karte das Gebiet ein, das der jüdischen Bevölkerung Prags zum genannten Zeitpunkt noch zur Verfügung steht.



Eine Beschreibung Maniny findest du auf dem Themenblatt 4 («Petr Ginz, Familie und Freunde») und im Buch auf Seite 34, unten.

Betrachte zum Vergleich noch einmal den Prager Stadtplan auf Seite 35 mit den Plätzen, die für die jüdische Bevölkerung 1941 noch öffentlich zugänglich waren.

2. Verbinde folgende Wegstationen mit einer roten Linie: ① Hlávka-Brücke überqueren; ③ nach links halten zum Messepalast; am Messepalast vorbei; dann rechts; geradeaus; bis auf das Messegelände ④.
3. Lies jetzt noch einmal die Einträge vom 09.VII.1942 und vom 23.VII.1942. Du findest die dort genannten Orte auf dem Kartenausschnitt.



Themenblatt 1

Der Abschied

Petr Ginz und die Schoah⁴

Bearbeitungsaufgaben:

Petr Ginz kam im Oktober 1942 nach Terezín (Theresienstadt).
Von seiner Deportation erzählt er im Rückblick. (s. S. 119-126)

1. Kopiert die Textseiten.
Lest sie dann und schreibt eure spontanen Gedanken, Empfindungen, Fragen in verschiedenen Farben zwischen oder über die Zeilen und an den Textrand.
2. In Petrs Bericht gibt es einige Hinweise, die du noch einmal für dich überdenken solltest.
 - »Kaum hatte ich den Fuß über die Schwelle gesetzt, sagte Wolf ruhig: »Du bist auf der Liste, mach dir nichts draus.«
Als Wolf diesen denkwürdigen Satz sagte, blieb ich erstaunlicherweise ganz ruhig.
Ich verabschiedete mich von allen, als ob wir uns nie wieder sehen sollten.« (S. 121)
 - »Also ging ich nach Hause. Auf dem Weg versuchte ich zum letzten Mal möglichst viel Straßenlärm aufzunehmen, den werde ich sicherlich lange (nach meiner Meinung – Papa und Mama rechneten mit ein paar Monaten) nicht hören.« (S. 121)
 - »Endlich kam ich bei unserer Tür an und klopfte. »Wer ist da?«, hörte ich drinnen Mama rufen. »Ich.« Mama öffnete die Tür und wunderte sich, wieso ich so früh da war. »Mama, bleib ganz ruhig, ich bin auf der Liste.« Mama war wie vor den Kopf geschlagen, sie begann zu weinen und wusste nicht, was sie als Erstes machen sollte.
Ich tröstete sie.« (S. 122)
 - » ... Dann ging es im Laufschrift nach Hause, dort wartete schon mein guter Freund Harry Popper auf mich, um sich von mir zu verabschieden, was ihm auch gelang.« (S. 122)
 - »Wir kamen zur Messe, dort [...] es schon dunkel. Papa verabschiedete sich von mir. Er küsste mich mehrmals, und Tante Nada gab mit einen Kuss. [...] Ich bekam eine Nummer zugeteilt – 446.« (S. 125/126)
3. Wähle eine der vorstehenden Situationen aus und beziehe dich in einem kurzen persönlichen Brief an Petr auf diese. Schreibe in der Ich-Form.

Lieber Petr,

⁴ Schoah: Tötung einer großen Zahl von Menschen eines Volkes, vor allem Bez. für die Verfolgung, Ghettoisierung und insbesondere Vernichtung der europ. Juden während der NS-Herrschaft in Deutschland und Europa (1933-1945)

Themenblatt 2

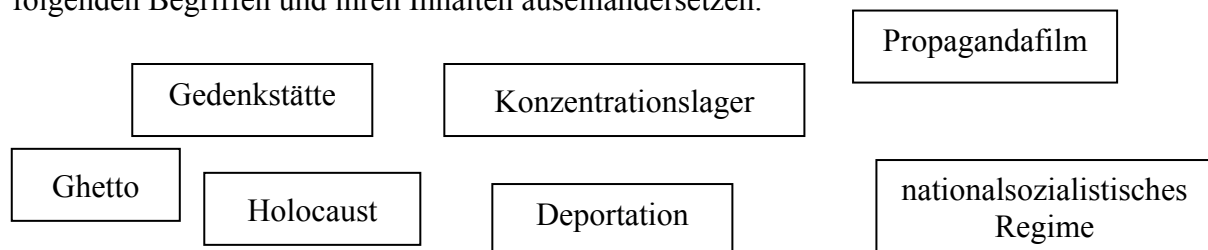
Terezín

Petr Ginz und die Schoah

Bearbeitungsaufgaben

Petr Ginz war von Oktober 1942 bis zum Tag seiner Deportation nach Auschwitz (28.09.1944) Insasse des Lagers in Theresienstadt. Theresienstadt oder Terezín (tschech.) liegt 65 km nördlich von Prag.

1. Um das Geschehen an diesem Ort auch historisch zu erfassen, solltest du dich vorab mit folgenden Begriffen und ihren Inhalten auseinandersetzen.



Erste Erklärungen findest du im Anhang des Prager Tagebuches auf den Seiten 153-155 und 158-160.

Benutze darüber hinaus weitere Informationsquellen.

2. Lies nun den Text und setze die entsprechenden Begriffe in die Textlücken ein.
Eine Nummerierung erleichtert dir diese Aufgabe.

Das _____ Theresienstadt nimmt in der Geschichte des _____ eine besondere Stellung ein, denn es wurde als »Vorzeigeghetto« für internationale Beobachter errichtet.

Mit seinen Geschäften, einem Café, der Schule und den Kindergärten, einer mit Ghattogeld arbeitenden Bank sowie einer großen Bibliothek mit etwa 60.000 Bänden wurde der Weltöffentlichkeit der Eindruck vermittelt, dass die jüdische Bevölkerung in der ehemaligen Festungsanlage unter deutschem Schutz ein »normales Leben« führte. 1944 wurde sogar ein _____ gedreht mit dem Titel: »Der Führer schenkt den Juden eine Stadt«.

Hinter dieser Fassade verordneter Aktivität und scheinbar normaler Lebensumstände, die das _____ glaubwürdig darzustellen wusste, herrschten in Terezín menschenunwürdige Alltagsbedingungen in Massenunterkünften, mit unzumutbaren hygienischen Zuständen, Unterernährung, Krankheit, Tod.

Theresienstadt war kein _____, aber es funktionierte als Durchgangslager für die _____ tschechischer und deutscher Juden in die Vernichtungslager im Osten.

In Theresienstadt starben etwa 33.000 Menschen, mehr als 80.000 kamen von hier aus in das Vernichtungslager Auschwitz.

Heute befindet sich in Theresienstadt die _____ Terezín.

Themenblatt 3

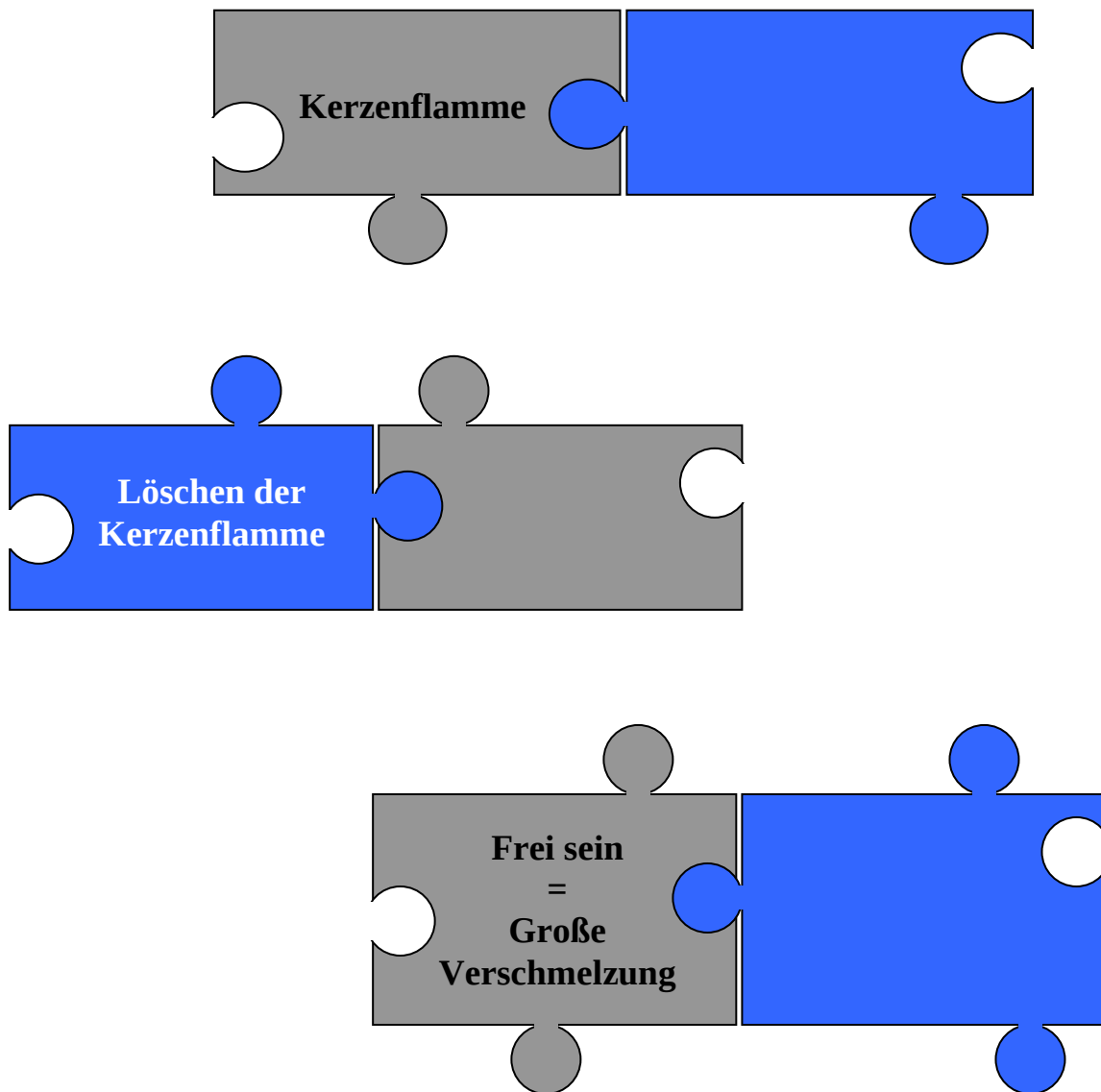
Petr Ginz und die Schoah

»Der wahnsinnige August«

Bearbeitungsaufgaben

Petr Ginz schrieb die Erzählung »Der wahnsinnige August« während seiner Zeit in Theresienstadt (1942-1944). Sie wurde dort in der Zeitschrift »Vedem« abgedruckt.

1. Lies zunächst den Text S. 130-133 im Zusammenhang.
Unterstreiche dabei bestimmte, noch genauer zu überdenkende und/oder zu klärende Textaussagen und Ausdrücke (z. B. »Bonifacia«, »Er ist nicht wahnsinnig, er ist anders, einfach besonders ...«).
2. Arbeite anschließend mit einem Partner zusammen.
Folgende Fragen und Anregungen sollen eine vertiefende Auseinandersetzung mit bestimmten Textpassagen anleiten.
Dokumentiert euren Erarbeitungsprozess in schriftlicher Form.
 - Wie wirkt die Erzählung auf euch?
Findet Begriffe, die eure ersten Lese-Eindrücke wiedergeben.
Lest dazu auch noch einmal die einleitenden Sätze.
Welche Bildvorstellungen werden hier erzeugt?
 - Impuls: Ein Schiff befindet sich auf »schäumenden Wellen«.
 - Was ist ein Schiff – ein Ort mit begrenztem Bewegungsraum?
Ein unsicherer Platz?
 - Bezieht in eure Überlegungen auch die Aussage mit ein:
Das Schiffsleben »war seine ganze Welt«. (S. 131)
 - Ist das Schiff ein Bild für etwas Vergleichbares?
Welche Personen, Geräusche werden wahrgenommen/beschrieben?
 - Stellt eure gemarkerten Textangaben über August zusammen.
Was wird über ihn ausgesagt?
Was beschäftigt euch bei der Betrachtung dieses Menschen?
Gibt es eine bestimmte Sehnsucht/Hoffnung, die August in seinem Handeln bestimmt?
 - Schreibt eure Gedanken und Fragen auf.
 - Der Erzählteil über das Kerzenlicht und die Mücken, die in »diesem Feuer verbrennen«, lässt sich wie ein Gleichnis lesen.
Wie deutet ihr die einzelnen Elemente? Der Text bietet euch entsprechende Hinweise dazu.
Unterscheidet dabei zwischen dem vernichtenden Licht (Feuer) und dem unermesslichen (?) Licht.



- Stellt eure Erkenntnisse in den Zusammenhang von Petrs Lebenssituation in Terezín.

Themenblatt 4

Yad Vashem

Petr Ginz und die Schoah

Bearbeitungsaufgaben

Die von Petr Ginz sowohl in Prag als auch während seines Lageraufenthaltes in Terezín in der Zeitschrift *Vedem/»Wir führen«* veröffentlichten Texte und Bilder sind dem Museum Yad Vashem in Jerusalem übereignet worden und werden dort aufbewahrt.

1. Informiere dich über Entstehung und Zielsetzung dieser Holocaust-Gedenkstätte.

- Was wird mit dem Namen Yad Vashem zum Ausdruck gebracht?

- Kläre für dich die Bedeutung von »Denkmal« und »Gedenkstätte«.

- Welche Gedenkorte befinden sich in Yad Vashem?
Trage deine Informationen auf einem Zusatzblatt zusammen.
Erstelle zu jedem Gedenkort eine Kurzbeschreibung, die dich die Mission und Vision des Museums besser verstehen lässt.
- Interessiere dich für weitergehende Hinweise/Aussagen im Text
und versuche diese Zusatzinformationen mit deinem Vorwissen zu verbinden.
(z. B.: Was ist »Schindlers Liste«?)
- In welchen Abteilungen von Yad Vashem werden deiner Meinung nach Erinnerungen an Petr Ginz aufbewahrt?

Individuelle Weiterarbeit

In jedem Jahr wird die Internationale Schule für Holocaust Studien in Yad Vashem von Zehntausenden von Lehrkräften und Schülern aus Israel und dem Ausland besucht, um an bestimmten pädagogischen Programmen teilzunehmen.

Versuche für dich unter dem Leitsatz »Zukunft braucht Erinnerung« ein persönliches Fazit aus der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust und seines Gedenkens zu ziehen. Du kannst dazu unterschiedliche Darstellungsformen und -medien nutzen.

Arbeitsmedien 1



Quelle: Hlávka, Emil: Prag und Umgebung in Bild und Schrift. F. SVOBODA Praha II. 1939

Methodenkarte 1 Schreibe ein AKROSTICHON. Bei dieser Textform werden die Buchstaben eines Wortes (Titel/Thema/Schlüsselbegriff) untereinander geschrieben. Sie bilden jeweils den Anfang eines neuen Wortes, eines Satzes oder einer Wörterreihe. Die Aussagen in jeder Zeile beziehen sich auf den Titel/Thema und stehen daher in einem inhaltlichen Zusammenhang. Beispiel: W ieder wird es Herbst. I n den Gärten schüttelt's die Bäume. N achts klappert und rappelt es an Fenstern und Türen. D as ist der Wind, stürmisch und rau im Herbst.	Schreibe ein GEFÜHLSGEDICHT. Dazu wählst du zunächst ein Gefühl (z.B. Freude, Wut, Trauer, Einsamkeit o. Ä.) als Thema aus. Der anschließende Text beginnt in jeder Zeile mit dem gewählten Gefühls-wort und sollte mindestens 6 Zeilen um-fassen. Deine Gefühlsaussagen (Verben) sollten sich auf verschiedene Wahrnehmungs-bereiche beziehen. Beispiel: Wut Wut kriecht in mir auf. Wut erfasst mich ganz. Wut lässt mich rot sehen. Wut knallt. Wut schlägt um sich. Wut weiß nicht mehr, was sie tut. Wut ist blutrot.
--	---

Methodenkarte 2 Schreibe ein RONDELL. Ein Rondell ist ein reimloses, achtzeiliges Gedicht. Jede Zeile besteht aus einem Satz. Beginne in der 1. Zeile mit einem Gedanken, den du in Zeile 4 und 7 wiederholst. Ergänze die übrigen Zeilen mit weiteren Gedanken und Vorstellungen. Finde zum Schluß für dein Gedicht einen Titel. Beispiel: Traumbild 1 Ich habe einen Traum. 2 Er erscheint mir in einem Bild. 3 Das Bild ist rätselhaft und geheimnisvoll. 4 Ich habe einen Traum. 5 Er führt mich in meine Kindheit zurück. 6 Die Personen darin bekommen langsam ein Gesicht. 7 Ich habe einen Traum. 8 Er hilft mir, etwas Vergangenes neu zu sehen.	Schreibe ein HAIKU. Ein Haiku ist ein Kurzgedicht mit 3 Zeilen aus 5/7/5 Silben. Es gibt keinen Endreim. Zeitform ist die Gegenwart; thematisch geht es immer um die Natur und die Jahreszeiten. Haikus enthalten Gegensätze. Es gibt keine Überschriften. Satzzeichen sind von großer Bedeutung, besonders Doppelpunkt, Gedankenstrich, Semikolon (zur Beachtung der Pause, des Atemholens beim Lesen). Beispiel: Ein schläfriger Morgen – aus dem Haselbusch am Haus zern zwei Spatzen.
---	--

Methodenkarte 3

(Lesetexte: S. 13-18; S. 29; S. 109)

1. Schreibe einen **tabellarischen Lebenslauf** zu Petr Ginz.

Ziel ist, einen systematisch geordneten Informationsüberblick entlang wichtiger Lebensdaten einer Person zu erhalten.

Benutze dazu das folgende Gliederungsraster:

Persönliche Daten: Vor- und Zuname, Geb.datum und -ort, Religionszugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, Angaben zu den Eltern

Schulbildung: Besuchte Schulen, Jahrgangsstufe, schulische Leistungen

Besondere Kenntnisse / Hobbys und Interessen / Lebensereignisse

2. Schreibe ein **fiktives Interview** unter Angabe von Fragen und Antworten.
Orientiere dich dazu an den angegebenen Leseseiten.

Ziel ist, über bestimmte Ereignisse im Leben eines Menschen – fragend und antwortend – nachzudenken und dabei bestimmte Textinformationen zu vertiefen und zu verstehen.

3. Verfasse anhand der genannten Textstellen eine **Personenbeschreibung** zu Petr Ginz.

Ziel ist, die Informationen des Textes für eine Personencharakteristik genauer herauszuarbeiten und neu zu ordnen, so dass eine klarere Einschätzung möglich wird.

Methodenkarte 4

Standbild

Ziel

Ein »Standbild« hat das Ziel, die Beziehungsstruktur einer Personengruppe sichtbar zu machen.

Ablauf

Bestimmt dazu einen »Regisseur«, der entsprechend dem gelesenen Text, das Standbild aus lebenden Personen (Mitschüler(innen)) baut, in dem er sie in unterschiedliche Distanz und Nähe zueinander bringt.

Gefühle und Empfindungen der Personen werden dabei in Körperhaltungen umgesetzt. Daran können auch weitere Schüler(innen) als Betrachter/Beobachter mitwirken.

Bewertung/Reflexion

Anschließend wird das ‚stehende‘ Bild als subjektiver Deutungsversuch eines Textes gemeinsam besprochen. Dazu gehört, dass Fragen gestellt, Veränderungen genannt und ausprobiert werden, das Ergebnis über Textstellen belegt und begründet wird.

Evaluationsbogen

	+ über- wiegend zutreffend	0	– weniger zutreffend
Ich habe mein Lese-Portfolio ansprechend und übersichtlich gegliedert (Inhaltsverzeichnis, Seitenzahlen, Themenblätter u. Ergänzungsseiten, Quellennachweise, Arbeitsmedien, Illustrationen/ Skizzen ...).			
Ich habe neue Textformen und Arbeitsmethoden erprobt, wie _____ und im Erarbeitungsverlauf mehrfach angewendet.			
Ich konnte bei den Gestaltungsaufgaben eigene Ideen entwickeln.			
Ich habe neben dem Buch weitere Informationsquellen genutzt und konnte die Erklärungen dort in meine Erarbeitungen einbeziehen.			
Unklare Textstellen habe ich mehrmals gelesen oder mit anderen besprochen. (z. B.: _____)			
Ich habe meine Arbeitsergebnisse vor anderen vorgestellt und erklärt. Dabei konnte ich auf Rückfragen sachbezogen antworten.			
Das Thema _____ hat mich im Rahmen der individuellen Weiterarbeit besonders beschäftigt.			
Es ist mir gelungen, im Verlauf und am Ende des Arbeitsprozesses a) meine Meinung zu bestimmten Schwerpunktthemen mit Begründung aufzuschreiben b) über meine persönliche Betroffenheit zu sprechen.			

Zusätzlich möchte ich noch folgende Beobachtungen/Bemerkungen zum Arbeitsprozess nennen:

Literatur und Medien

- Ben Jelloun, Tahar: Papa, was ist ein Fremder? Rowohlt Taschenbuch. Reinbek 2000
- Campbell Bartoletti: Jugend im Nationalsozialismus. Zwischen Faszination und Widerstand, Bloomsbury Kinder- und Jugendbücher, Berlin 2007
- De Vries, S. Ph.: Jüdische Riten und Symbole. Rowohlt Sachbuch. Reinbek 2006
- Doerry, Martin: Nirgendwo und überall zu Haus. Gespräche mit Überlebenden des Holocaust. Deutsche Verlagsanstalt. München, 2006
- dokumentArchiv (Hrsg.): Reichsgesetzblatt 1935 I. Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935.
- Frisch, Max: Andorra. Stücke 2. Suhrkamp Taschenbuch 81. Frankfurt a. Main 1974
- Hlávka, Emil: Prag und Umgebung in Schrift und Bild. F. Svoboda, Praha II. 1939
- Klemperer, Victor: Lingua Tertii Imperii. Reclam Verlag Leipzig, 1975
- Křížková, Marie Ruth; Kurt Jiří Kotouč; Zdeněk Ornest: Ist meine Heimat der Ghettowall. Dausien Verlag. Hanau 1995
- Rupnow, Dirk: Täter, Gedächtnis, Opfer. Das jüdische Zentralmuseum in Prag 1942-1945. Picus Verlag. Wien 2000
- Pressburger, Chava: Beit Levitus. The Story of a House. Ausstellungskatalog. Trigon, Praha 2000
- Simon, Heinrich: Jüdische Feiertage. Festtage im jüdischen Kalender. Hentrich & Hentrich und Centrum Judaicum, Berlin, 2003

Ausstellung »Petr Ginz – Tagebuch 1941-1942«

- Die Ausstellung besteht aus 18 gerahmten Text- und Bildtafeln im Format 60 x 80 cm. Ausführliche Informationen und sämtliche Exponate sind mit einer E-Mail an den vertrieb@berlinverlag.de (Stichwort „Petr Ginz Ausstellung“) abzurufen. Von dort kann dann auch bei Interesse die Ausstellung selbst angefordert werden.

Impressum

»Das Prager Tagebuch« ist als Sonderausgabe mit stabilem Softcover im Verlag Bloomsbury Kinderbücher & Jugendbücher (ISBN 978-3-8270-5245-2) erschienen.

Bestellungen (mit Schulstempel) bitte an
BV Berlin Verlag GmbH
Vertrieb
Greifswalder Str. 207
10405 Berlin

Idee, Konzeption und Redaktion
Marlies Koenen
Institut für IMAGE+BILDUNG, Potsdam

www.berlinverlage.de
© 2006 Berlin Verlag
Alle Rechte vorbehalten
Neue Rechtschreibung